

Leseprobe  
Online-Ansichtsexemplar!



von  
Rainer Lutzki

razzo<sup>®</sup>  
pen  
uto



Kinder- & Jugendtheaterverlag  
Deutschland Österreich Schweiz

# (R)aus der Mitte...

Von  
Wunderkindern, Auffälligen  
und Außenseitern

Theaterstück  
von Rainer Lutzki

Sprache: deutsch

© razzoPENuto 2019  
kontakt@razzoPENuto.de

[www.razzoPENuto.eu](http://www.razzoPENuto.eu)  
[www.razzoPENuto.at](http://www.razzoPENuto.at)  
[www.razzoPENuto.ch](http://www.razzoPENuto.ch)  
[www.razzoPENuto.de](http://www.razzoPENuto.de)

## Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes:

### **(R)aus der Mitte**

Theaterstück von Rainer Lutzki

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

#### **razzoPENuto**

Kinder- & Jugendtheaterverlag GbR  
Möllhausenufer 14  
D – 12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Einer Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und ziehen zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Online:

[kontakt@razzopenuto.eu](mailto:kontakt@razzopenuto.eu)  
[www.razzopenuto.eu](http://www.razzopenuto.eu)  
[kontakt@razzopenuto.at](mailto:kontakt@razzopenuto.at)  
[www.razzopenuto.at](http://www.razzopenuto.at)  
[kontakt@razzopenuto.ch](mailto:kontakt@razzopenuto.ch)  
[www.razzopenuto.ch](http://www.razzopenuto.ch)

[kontakt@razzopenuto.eu](mailto:kontakt@razzopenuto.eu)  
[www.razzopenuto.eu](http://www.razzopenuto.eu)

**Die Rollen:**

Dr. Norm  
Assistentin  
Assistent

Die Monolog-Sprechenden 1- 4

Straßenreporter  
Kameramann

***Der Chor***

Mädchen 1  
Mädchen 2  
Mädchen 3  
Mädchen 4  
Mädchen 5

Clown  
Joshua  
Solistin  
Alois

Moderatorin Talkshow  
Aufnahmeleiter  
4 Talkgäste  
Maskenbildnerin  
Stimme aus dem Off

Moderator Casting- Show  
Moderatorin  
Fußballer Dennis  
Sängerin Lena  
Schauspieler Steven  
Zeichnerin Sabina  
Kameramann

Nachrichtensprecherin  
Nachrichtensprecher  
Reporter Eric  
Professorin Jung  
Stimme: "Flash- News"

*(Bühne dunkel, man hört ein Baby schreien, dann ein Zweites, Drittes usw. Licht geht langsam an, zu sehen ist ein Tisch auf Rollen, auf dem mehrere Kästen stehen, ein „Arzt“ im weißen Kittel betritt von Links die Bühne, ihm folgen Assistent und Assistentin ebenfalls in weißen Kitteln. In der Hand halten die beiden eine Schreibtafel. Der Arzt beugt sich über den ersten Kasten und leuchtet mit einer Taschenlampe hinein)*

### **Die Begutachtung**

- Arzt: *(Beiläufig zum Assistenten)* Wie viele haben wir heute?
- Assistent: Sechs Neugeborene.
- Arzt: *(Geht zu dem Wagen)* Das geht ja noch. Gestern waren es viel.
- Assistent: *(Schaut auf seine Kladder)* Gestern waren es sieben.
- Assistentin: Waren es nicht acht?
- Assistent: *(Schaut wieder auf die Kladder)* Nein, Spalte fünf, Reihe drei: Sieben Gutachten.
- Assistentin: *(Zweifelt)* Aber ich war mir sicher das...
- Arzt: *(Verwundert)* Nun ja, was soll`s, sind ja nur Zahlen.
- Assistentin: Wie, nur Zahlen? *(Schaut einen Moment irritiert zu den Babys, dann zur Kladder)*
- Arzt: Dann mal los. Notieren Sie: *(Beugt sich über das Baby, leuchtet mit der Taschenlampe)* Kind 1 normal. Keine Auffälligkeiten. Keine Anlagen für besondere Begabungen ersichtlich. Beachtungsgrad 3 Kind 2 wahrscheinlich Wunderkind. Anlagen für außergewöhnliche musikalische Begabung. Beachtungsgrad 10. Kind 3 kurze Lebensdauer. Massive medizinische Defizite. Beachtungsgrad 1. Kind 4 auffällige Frohnatur. Neigung zur Clownerie. Beachtungsgrad 5. Kind 5 normal. Beachtungsgrad 3. Kind 6 introvertierter Menschentyp. Anlagen zum Außenseiter. Beachtungsgrad 2

*(Eine Fabriksirene ertönt)*

- Arzt: Was soll das?
- Assistentin: Mittagspause. Wir müssen unterbrechen. Das ist Vorschrift.
- Assistent: Ja, das ist Vorschrift.

Arzt: *(Schaut auf seine Armbanduhr)* Ach ja.  
*(Zum Publikum gewandt)* Mittagspause ist wichtig. Dr. Norm mein Name. Arzt für Früherkennung aller Art bei Neugeborenen. Ich arbeite im Auftrag der Wissenschaft **und** der Gesellschaft. Und beide verlangen Statistiken. Daten sind wichtig. Alle Angaben werden natürlich vertraulich behandelt und unterliegen dem Datenschutz. Was mit den Neugeborenen nun passiert? Nichts! Wir überlassen sie ihren Eltern und der Gesellschaft. Die nimmt sie in ihre Mitte oder auch nicht.  
Entschuldigen Sie...die Mittagspause...es gibt heute Hühnchen mit Reis...

*(Er nickt der Assistentin und dem Assistenten zu, beide folgen ihm und gehen nach links ab, das Licht geht aus, Bühne dunkel)*

*(Bühne wird langsam hell, ein(e) Darsteller(in) kommt nach vorne und bleibt mittig der Bühne stehen. Nach Ende des gehaltenen Monologs tritt der Darsteller(in) einige Schritte zur Seite, dann folgt der nächste Darsteller(in) usw.)*

*(Zitate aus: „Wenn die Seele überläuft“ von Marie-Louise Knopp u. Klaus Napp)*

### **Die Monologe**

Monolog 1: Wenn jemand sagt: „Der ist nicht normal“, dann überlege ich immer, was ist normal? Wer ist der Maßstab in unserer Gesellschaft? Für mich gibt es kein Normal, denn für mich ist jeder Normal, der seine Meinung auslebt, der ganz er selbst ist. Normal ist der, der sich nicht anpasst! Oder ist der normal, der Markenklamotten trägt mit einer Modellfigur?

Monolog 4: Verrückt ist einfach nur anders. Es gibt nette und bescheuerte Verrückte. Aber es gibt auch nette und bescheuerte Normale. Normal heißt nicht gut. Normal heißt angepasst. Normal ist unauffällig. Normal zieht mit der Menge. Normal wird akzeptiert.

Monolog 5: Man sagt, normal sind die Leute, die das machen, was alle machen, die sich so benehmen, wie alle anderen, und die, die sich so verhalten, wie sich alle verhalten. Verrückt ist alles, was nicht der Norm entspricht. Alles, was vom Normalmaß weggerückt ist. Ist die Norm wirklich der richtige Maßstab? Verrückt ist außergewöhnlich, das Gegenteil des Gewohnten. Das Wort Verrückt kann man oft hören. Verrückt kann auch etwas Schönes, Lustiges sein.

*(Zitate Ende)*

## Interview auf der Straße

*(Der Reporter spricht eine Passantin an, der Kameramann filmt)*

Reporter: T'schuldigung, hast du kurz Zeit für zwei Fragen?

*(Die Passantin geht wortlos an ihm vorüber und verschwindet von der Bühne. Ein Passant kommt vorbei. Der Reporter spricht ihn an)*

Reporter: T'schuldigung. Hast du mal Zeit für zwei Fragen?

*(Der Passant winkt ab, geht weiter und verschwindet von der Bühne. Die nächste Passantin betritt die Bühne)*

Reporter: Entschuldigung. Hast du einen Moment Zeit für zwei Fragen?

Mädchen 1: *(Zögert, schaut auf ihr Handy)* Wirklich nur zwei Fragen, ich habe wenig Zeit!

Reporter: Klar. 1. Frage: Bist du normal?

Mädchen 1: *(Irritiert)* Wie bitte?

Reporter: Bist du normal? Also, würdest du dich als normal bezeichnen?

Mädchen 1: *(Empört)* Geht's noch? Was ist das denn für ne Frage? Ich glaube **Sie** sind nicht mehr normal. *(Geht wütend weiter, dreht sich zum Reporter um und macht im Weitergehen den "Scheibenwischer")*

*(Der Reporter zuckt mit Schultern und schaut in die Kamera. Dann wendet er sich an die nächste Passantin)*

Reporter: T'schuldigung, hast du kurz Zeit für zwei Fragen?

Mädchen 2: *(Schaut zur Kamera)* Cool, Fernsehen! Ist das Live?

Reporter: Nein, das wird aufgezeichnet.

Mädchen 2: Schade. Für welche Sendung ist das?

Reporter: Für das Abendjournal.

Mädchen 2: *(Enttäuscht)* Ach so.

- Reporter: Okay: 1. Frage: Bist du normal?
- Mädchen 2: *(Lacht)* Hey, das ist doch versteckte Kamera oder so was, stimmt?
- Reporter: Nein, Abendjournal.
- Mädchen 2: Aber die Frage ist total bescheuert!
- Reporter: Warum?
- Mädchen 2: Ja, weil...keine Ahnung...natürlich bin ich normal.
- Reporter: Und warum fühlst du dich normal?
- Mädchen 2: *(Winkt lachend ab)* Komm, das ist doch jetzt Comedy, oder?
- Reporter: Nein, ganz ehrlich: Abendjournal.
- Mädchen 2: *(Grinst und geht ab)* Ja, ja und mein Opa heißt Bill Gates!
- (Der Reporter schaut erstaunt in die Kamera und wendet sich an den nächsten Passanten)*
- Reporter: T'schuldigung, hast du Zeit für zwei Fragen?
- (Der Passant beachtet ihn gar nicht, geht weiter und verlässt die Bühne. Die nächste Passantin betritt die Bühne)*
- Reporter. Entschuldigung: Hast du einen Moment für zwei Fragen?
- Mädchen 3: *(Gelangweilt)* Von mir aus.
- Reporter: Super. 1. Frage: Bist du normal?
- Mädchen 3: Wie, vom Kopf her, oder was?
- Reporter: Insgesamt. Dein Verhalten, dein Auftreten und so weiter.
- Mädchen 3: Ach so. Ja... *(Überlegt, pustet die Wangen auf)* eigentlich schon.
- Reporter: Und warum glaubst du das?
- Mädchen 3: Ja, ich sehe normal aus, trage normale Klamotten und verhalte mich normal.
- Reporter: Okay, vielen Dank!



Mädchen 3:                   Kein Problem. *(Schaut auf ihr Handy und geht ab)*

Reporter:                   *(Erleichtert in die Kamera)* Endlich mal jemand Normales!  
*(Bühne wird dunkel, Reporter und Kameramann gehen ab)*

### **Der Chor trifft sich 1**

*(Bühne wird wieder hell, zwei Kisten, auf die sich die Mädchen später setzen können, stehen mittig der Bühne. Mädchen 1 steht in der Mitte der Bühne und telefoniert)*

Mädchen 1:                   Hi, sag mal, wo seid`n ihr?

Mädchen 2:                   *(Kommt von rechts mit Mädchen 4)* Direkt hinter dir.

Mädchen 1:                   *(Dreht sich um, verdreht die Augen)* Den Anruf hätte ich mir sparen können.

Mädchen 2:                   *(Verwundert)* Wieso? Hast du keine Flat?

Mädchen 1:                   Na klar, was denkst du denn?

Mädchen 2:                   *(Hebt beide Hände)* Ist ja gut. Bist du schlecht drauf oder was?

Mädchen 1:                   Ach...hab mich geärgert.

Mädchen 4:                   Über wen?

Mädchen 1:                   Über so`n Typen.

Mädchen 4:                   Ja, was für`n Typ? Hat er dich angemacht?

Mädchen 1:                   Nee...nicht direkt.

Mädchen 2:                   Sondern? Hallo...sprich mit uns.

Mädchen 1:                   Der Typ war vom Fernsehen. Hat ne Umfrage gemacht.

Mädchen 2:                   *(Lacht)* In der Einkaufspassage?

Mädchen 1:                   Ja genau.

Mädchen 2:                   *(Lacht wieder)* Ach der! Der war doch harmlos.

- Mädchen 1: *(Trotzig)* Genervt hat er trotzdem. Fragt mich, ob ich normal bin!
- Mädchen 2: Na und? War doch nicht schlimm! Ich hab zwar geantwortet, ihn aber gar nicht ernst genommen.
- Mädchen 1: Ich fand`s total bescheuert! Geht den doch gar nix an!
- Mädchen 4: Komm, vergiss es. Dafür bist du auch im Fernsehen!
- Mädchen 3: *(Kommt mit Mädchen 5 von links)* Wer ist im Fernsehen?
- (Alle zeigen auf Mädchen 1)*
- Mädchen 3: Cool! Aber ich bin **auch** im Fernsehen!
- Mädchen 4: *(Erstaunt)* Du auch?
- Mädchen 3: *(Gespielt wichtigtuend)* Jaaa.
- Mädchen 5: Lass mich raten: Befragung Fußgängerzone?
- Mädchen 3: Hey, woher weißt du das? Facebook?
- Mädchen 2: Quatsch! Un-ter-hal-tung. *(Macht mit beiden Händen die Geste für Sprechen)*
- Mädchen 3: Na dann. Ich hab dem TV-Mensch jedenfalls gesagt, dass ich normal bin. Ihr auch?
- Mädchen 1: Ich hab gesagt, **er** ist nicht normal!
- Mädchen 3: Huch! Echt? War doch nur ne Frage.
- Mädchen 5: Mal im Ernst: Wir fünf hier sind doch alle normal! Kein Grund zur Panik.
- Mädchen 4: Korrekt! Aber die meisten in unserer Klasse haben doch nen Schuss!
- Mädchen 2: Stimmt, viele sind irgendwie komisch.
- Mädchen 1: **Die** hätte der Fernseh-Typ mal fragen sollen.
- Mädchen 3: Eben. Den Steven zum Beispiel, der hätte sich was zurecht gestottert, dass hätte kein Mensch verstanden.
- Mädchen 5: Oder die Mona mit ihrem Pickelgesicht. Da wäre der Reporter vor Schreck davongelaufen.

Mädchen 4: Eh, kannst du dir den Mike vorstellen, der mit seiner alternativen, sozialen Nummer: "Hallo guten Tag, ich find`s total toll, dass ihr hier so ne Befragung macht, ist nämlich total wichtig, dass wir das Thema für unsere Gesellschaft sensibilisieren und ... Bla, Bla, Bla. *(Alle lachen)*

Mädchen 4: Und der Justin, der hätte wieder mal nur Grimassen geschnitten und Witze gerissen, erst recht, wenn da ne Kamera läuft. Den kann man **nie** ernst nehmen. Das ist echt ein Clown. Der gehört in die Manege vom Zirkus.

*(Das Licht auf der Bühne geht aus. Die Mädchen gehen ab. Umbau auf "Talkshow". An einem Tisch im hinteren Teil der Bühne nehmen vier Talkgäste Platz, die alle rote Clownsnasen tragen. Auf einer Staffelei daneben steht das Bild eines Clowns. Licht langsam an. Eine Maskenbildnerin pudert gerade einen Talkgast ab. Eine Assistentin stellt an jeden Platz ein Wasserglas. Der Aufnahmeleiter winkt die Moderatorin, die vor dem Tisch steht zu sich und geht mit ihr nach vorne zur Bühnenmitte)*

### **Die Talkshow**

Aufnahmeleiter: Denk dran. Wir brauchen Quote! Letztes Mal hatten wir nur 6,5 % Anteil. Der Sender macht Druck. Wenn das so weitergeht, wird die Sendung abgesetzt.

Moderatorin: Verstehe, ich tu was ich kann. Liegt aber auch am Thema und an den Gästen.

Aufnahmeleiter: *(Zeigt auf die Moderatorin)* Und an dir! Also geh sofort drauf. Provoziere sie, stell Behauptungen und Gerüchte in den Raum.

Moderatorin: Aber Moment, das ist kein solider Journalismus.

Aufnahmeleiter: Das ist mir ausnahmsweise egal, hörst du? Im Moment zählt nur die Quote. Such den Schwächsten oder Auffälligsten der Runde aus und treib ihn in die Enge. Oder besser: Bring sie alle gegeneinander auf. Vielleicht verliert dann einer die Fassung. Das wollen die Leute sehen.

Moderatorin: *(Irritiert, empört)* Ich weiß nicht, dass ist nicht meine Art. Sonst mache ich mich zum Clown. Als Journalistin werde ich dann nicht mehr ernst genommen.

- Aufnahmeleiter: Unsinn. Clowns sind nun mal lustig, aber eben nicht immer. Irgendwann werden sie auch mal wütend. Das musst du rauskitzeln und uns präsentieren.
- Moderatorin: Warum macht sich ein Mensch zum Clown? Warum tritt er als Spaßmacher auf und will Menschen zum Lachen bringen, so würde **ich** anfangen.
- Aufnahmeleiter: Von mir aus. Damit steigst du ein. Clowns sind nicht dumm. Ihr Spaß hat ein Ziel: Aufsehen erregen und im Mittelpunkt stehen.
- Moderatorin: Klar. *(Zeigt nach hinten zu den Gästen)* Deshalb sind die auch heute hier. Sie nutzen die Fernsehsendung als Bühne.
- Aufnahmeleiter: Eben, wenn sie Applaus vom Saalpublikum bekommen bestätigt sie das in ihrem Tun. Aber sie wollen mehr.
- Moderatorin: Die Leute sollen nicht bloß lachen, der Saal soll toben?
- Aufnahmeleiter: Stimmt. Da musst du natürlich aufpassen. Manche Clowns steigern sich derart ins Spaßmachen, dass wird irgendwann zu flach und lächerlich.
- Moderatorin: Dann geh ich frühzeitig dazwischen.
- Aufnahmeleiter: *(Zeigt vorsichtig auf einen Talk-Gast)* Okay. Der da, hatte der nicht mal was mit Drogen? Sprich ihn darauf an, dann ist erst mal Schluss mit lustig.
- Moderatorin: Wird das nicht zu persönlich? Eine Art Bloßstellung?
- Aufnahmeleiter: Quatsch! Der nimmt lieber Peinlichkeiten auf sich, statt von der Bildfläche, also seiner Bühne, zu verschwinden. Wir haben ihn in der Hand!
- Moderatorin: Hm, mal sehen ob das funktioniert.
- Aufnahmeleiter: Bestimmt. Das wäre doch super! Der tragische Clown. Solche Geschichten liebt das Publikum.
- Moderatorin: Und der Clown kommt in die Schlagzeilen. Womit wir wieder bei der gewünschten Aufmerksamkeit wären.
- Aufnahmeleiter: Er hat es ja so gewollt. Wenn er nicht will, steht ein anderer Clown im Rampenlicht. Glaub mir, mindestens einer von denen ist zu 100 % bereit dazu.

- Moderatorin: Mir wäre der Preis zu hoch.
- Aufnahmeleiter: Ist doch egal. Du sollst sie nur dorthin bringen: Für den Sender und die Zuschauer.
- Moderatorin: Aber eigentlich ist der Clown eine positive Erscheinung. Humor ist wichtig. Das muss auch überkommen.
- Aufnahmeleiter: Natürlich. Privat ist Humor ein klarer Vorteil, im Beruf oft auch. Aber deine Gäste sind von Beruf Komiker, die kriegen Kohle dafür.
- Moderatorin: Wie gut, dass es Clowns gibt. Sie halten uns in dieser Leistungsgesellschaft den Spiegel vor.
- Aufnahmeleiter: Logisch. Die Gesellschaft braucht Clowns! Schau dir die Welt da draußen an: Wenn wir niemanden mehr haben, der uns zum Lachen bringt, verkümmern wir.
- Stimme aus dem Off: Ihr beiden, kommt ihr bitte zum Schluss, wir gehen in einer Minute auf Sendung.
- Aufnahmeleiter: *(Nach oben gewandt)* Wir waren eh gerade fertig. *(Zur Moderatorin)* Also: Häng dich rein!
- Moderatorin: Alles klar, ich versuch`s. *(Geht einige Schritte zurück und stellt sich neben den Tisch)*
- Aufnahmeleiter aus dem Off: Okay, wir sind auf Sendung in 5, 4, 3, 2, 1, bitte!
- Moderatorin: Humor brauchen wir - Clowns dagegen nicht. Das ist **jetzt** unser Thema und damit einen schönen Guten Abend Ihnen zu Hause.

*(Die Bühne wird dunkel. Umbau auf Lesung Clown. Vorne, mittig der Bühne wird ein Notenständer aufgestellt. Der Clown betritt von rechts die Bühne und trägt eine Clownsnase. Bevor er beginnt zu lesen, nimmt er sie ab)*

### **Lesetext Clown**

Die Party kommt nur mühsam in Gang. Die Musik läuft pochend im Hintergrund. Auf dem Tisch stehen Chips, Salzstangen und eine Schale mit Gummibärchen. Von den acht Leuten hier im Raum schauen die meisten auf ihr Handy oder nippen an ihrer

Cola. Die zu Zweit oder Dritt eingeladen sind, tuscheln halblaut miteinander. Ich sehe mich um und entdecke an der Wand ein Bild. Mir fällt eine Bemerkung dazu ein, eine blöde wohlgeerntet. Weil ich nicht anders kann, lasse ich den Spruch los, wie einen Vogel, der im Käfig sitzt und nach draußen will. Einige kichern darüber, die anderen lachen und Jonas, der gerade trinkt, verschluckt sich, hält sich die Hand vor den Mund, muss dabei husten aber immer noch lachen. Darüber müssen wiederum die anderen lachen. Irgendjemand bringt dazu einen trockenen Kommentar, was zu großem Gelächter führt. Ich lege mit einer Grimasse und seltsamen grunzen nach. Der Raum tobt, die Gäste schütteln sich vor Lachen. Die Stimmung ist gelöst, jetzt reden alle durcheinander. Ich habe den Anfang gemacht mit einem simplen Spruch, der einfach raus musste. Nun nehme ich Fahrt auf, die Situation inspiriert mich. Ständig fallen mir neue Sprüche und Anekdoten ein, die ihre dankbar grölenden Abnehmer finden. Ich habe meine unsichtbare Bühne ausgefahren, auf der ich so gerne stehe, weil ich in meinem Element bin. Weil ich Spaß daran habe, Spaß zu machen. Weil ich gerne lache. Und weil andere gerne mitlachen. Wenn ich will, gehört der Raum jetzt mir, ich bringe ihn mit meiner Komik zum Kochen. Eine lustige Kettenreaktion mit Dauerschleife.

Aber ich muss aufpassen! Zu viel Spaß wird missverstanden. Dann kommen Fragen wie: "Hast du was genommen? Was ist in deinem Glas? Bist du immer so? Hast du einen Clown gefrühstückt?"

Dann bleibt mir das Lachen im Hals stecken. Ich lächle zwar noch achselzuckend dabei, aber für mich ist dann der Spaß vorbei. Wie ein Fahrstuhl rast meine Fröhlichkeit nach unten. Da bin ich empfindlich. Denn ich weiß, wer zu viel Spaß macht, gilt als oberflächlich, aufgedreht, kindisch, wird nicht ernst genommen.

Das ich im Grunde ein ernster Mensch bin, glauben mir die wenigsten. Und wenn, dann muss ich mir es mühsam erarbeiten. An Gesprächen mit ernsten, traurigen Themen teilnehmen. Am besten jedoch jemanden aus einem brennenden Auto ziehen, einen Einbrecher überwältigen oder einer alten Frau über die Straße helfen. Dann gälte ich als normal, gewissenhaft, zuverlässig. Sonst bleibe ich der Clown.

Wenn ich zu Hause meine Späße treibe, kommentiert meine Mutter das manchmal mit den Worten: "Ganz der Urgroßvater."

Das muss ich erklären. Meine Urgroßeltern waren Mitglied in einem Zirkus. Ein Zirkus mit einem kleinen Ensemble: Zwei Pferden, drei Ziegen und einem Hund. Meine Urgroßmutter balancierte auf dem Hochseil, mein Urgroßvater mimte den Clown. Er brachte die Leute die Leute zum Lachen, wenn ihn der Hund in der Manege verfolgte, dann auf Kommando stehen blieb, während mein Uropa Karl, Künstlername Carlos, stolperte und auf den Boden mit Sägemehl krachte. Oft hat sich Karl bei solch inszenierten Späßen wohl auch wehgetan, aber er hat entweder so getan als mache es ihm nichts aus, oder er hat übertrieben geweint, worüber die Leute auch wieder gelacht haben. So oder so haben sie über ihn gelacht.

Dann fiel meine Uromi Elise eines Tages bei den Proben vom Seil. Sie brach sich den Arm, einige Rippen und hatte eine Gehirnerschütterung. Sie wollte nicht ins Krankenhaus, und wurde von einem Arzt in ihrem Wohnwagen behandelt. Am gleichen Tag, eine viertel Stunde vor der Abendvorstellung starb Uroma Elise an ihren inneren Blutungen. Das Publikum saß währenddessen erwartungsvoll auf den Rängen. Das Zirkusensemble war geschockt. Alle schauten unter Tränen zu meinem Uropa Karl. Wie betäubt zupfte er an seiner Perücke und setzte seine rote Nase auf. Er wollte in die Manege.

Die Vorstellung wurde gespielt. Das Publikum hatte seinen Spaß. Auch an Carlos, dem Clown. Er lieferte seine Lachnummern wie gewohnt ab. Diesmal war sein Weinen echt, aber das Publikum hat wie immer darüber gelacht.

Nach seinem Auftritt hat mein Urgroßvater nie wieder den Clown gespielt.

Deswegen werde ich manchmal ein klein wenig traurig, wenn Mutter diesen Spruch sagt. Dann halte ich kurz inne und bin irgendwie stolz, dass mein Uropa ein Clown war. Der wäre mir viel sympathischer gewesen als Onkel Dieter.

Onkel Dieter, der seinem Arbeitstag in einem Büro am Schreibtisch verbringt und acht Stunden lang Zahlen in seinen Computer tippt. Nichts gegen Bürojobs, nichts gegen Zahlen. Aber gegen Onkel Dieter. Kaum ein Lächeln huscht über sein Gesicht. Er ist immer korrekt, gut informiert, sprachlich versiert, dennoch ruhig und zurückhaltend, stets abwägend, kaum Fehler machend, sich immer im Griff habend. Stopp!

Zweimal im Jahr hat sich Onkel Dieter nicht im Griff! An den Geburtstagsfeiern meiner Eltern. Nach drei Flaschen Bier wird Onkel Dieter langsam lustig. Er fängt an zu lachen. Nach fünf Flaschen Bier erzählt Onkel Dieter sogar Witze!

Er ist wie verwandelt: locker, lustig und redsam. Da fragt aber keiner: "Hast du was genommen? (Ja, fünf Flaschen Bier.) Was ist in deinem Glas? (Alkohol natürlich.) Bist du immer so? ( Nur wenn ich Alkohol trinke.) Hast du einen Clown gefrühstückt? ( Nein, den würde ich sofort ausspucken.)

Aber wisst ihr was? Ich werde keinen Alkohol brauchen, um lustig zu sein, ich bin von Natur aus so. Und darüber bin ich froh. Ich lache gerne und ich zeige es auch. Nicht nur auf Partys. Es gibt eine Menge Leute, die gerne lustig sein oder lachen würden, sich aber nicht trauen. Sie verkneifen sich ihr Lachen lieber, schlucken es runter und würgen innerlich daran, weil sie glauben Lachen sei unseriös. Und wenn gelacht werden darf, dann leise, nach Feierabend, im Keller, oder mit Hilfsmitteln. Wie bei Onkel Dieter. Das finde ich Schade und sie eigentlich auch, denn ich glaube, sie haben was verpasst und darüber kann ich nun wirklich nicht lachen.

### ***Der Chor trifft sich 2***

Mädchen 1: Eh, das bin ja ich! Wo ist das denn?

Mädchen 2: Na, gestern Morgen in der Schule auf dem Flur. Siehst total verpennt aus! (*Lacht*)

Mädchen 3: Zeig mal. (*Lacht*) Wie ein Zombie! Könntest dich mit dem Foto bei der Geisterbahn bewerben.

Mädchen 1: (*Schubst sie*) Spinner! Guck dich doch mal an. Schön sieht anders aus!

*(Alle Mädchen außer Mädchen 1 lachen laut)*

Mädchen 4 zu Mädchen 5:

*(Leise) Hey, guck mal da drüben. ( Mädchen5 schaut nach vorne, dann seitwärts zu den übrigen Mädchen)*

Mädchen 5: *(Leise aber bestimmt) Eh, psst, guckt mal da drüben.*

*(Die anderen Mädchen verstummen nacheinander und sehen nach vorne)*

Mädchen 1: Denn kenn ich doch.

Mädchen 2: Ist das nicht der...

*(Von links geht in einiger Entfernung ein Junge, etwa vierzehn Jahre alt, vorbei. Der Junge hat eine Mütze auf. Er bleibt stehen, zieht ein Smart Phone aus der Hosentasche schaut kurz darauf, steckt es wieder ein und nimmt dann die Mütze ab, um sie zurecht zu rücken. Nun sieht man, dass er eine Glatze hat. Der Junge setzt sich die Mütze wieder auf. Dann geht er weiter und verlässt die Bühne)*

Mädchen 1: Das ist der Joshua. Was macht der den hier?

Mädchen 2: Hey, der verliert seine Haare.

Mädchen 3: Haare verlieren ist untertrieben. Der hat ne Glatze. Kommt wohl von der Chemo.

Mädchen 4: Ist der krank?

Mädchen 5: Glaub schon. Voll krass. Es wird erzählt er hat Krebs, meint meine Mutter jedenfalls.

Mädchen 1: Hat er nun Krebs oder nicht?

Mädchen 5: Woher soll ich das wissen?

Mädchen 2: Weil er dein Nachbar ist. Du kennst ihn doch gut.

Mädchen 5: Ja und? Soll ich ihn vielleicht fragen, oder was?

Mädchen 3: Wieso nicht? Hast du etwa Angst davor?

Mädchen 5: Bist du bescheuert? Frag **du** ihn doch ob er Krebs hat?

Mädchen 3: Komm, reg dich ab. Vergiss es.

Mädchen 2: Kriegen wir schon noch raus. Gesund sieht er aber nicht aus.



- Mädchen 4: In die Schule kommt er ja kaum noch. Fehlt dauernd. Und draußen sieht man ihn auch nicht mehr.
- Mädchen 3: Wie denn auch, wenn er hier im Krankenhaus liegt. Sagt meine Mutter jedenfalls.
- Mädchen 2: Dann ist er also doch krank...Hm...wir könnten ihn ja mal besuchen.
- Mädchen 1: Nee, ich weiß nicht. Was sollen wir denn mit dem reden? Wird doch total peinlich.
- Mädchen 4: Wir könnten ganz normal mit ihm reden, müssten uns vorher was überlegen, ein Thema zum Beispiel.
- Mädchen 2: Ich weiß nicht. Außerdem, so gut kennen wir ihn auch wieder nicht.
- Mädchen 5: Der braucht sicher ohnehin auch viel Ruhe. Wir stören da nur.
- Mädchen 4: Genau. Ich denke, der will er im Moment sowieso niemanden sehen.
- Mädchen 3: Besuchen können wir ihn ja immer noch. Wenn es ihm wieder besser geht.
- Mädchen 1: *(Leise)* Ja, **wenn** es ihm wieder besser geht!
- Mädchen 2: Los wir gehen lieber, der kommt sicher gleich zurück.
- Mädchen 5: Ja und? Dann tun wir so, als hätten wir ihn nicht gesehen.
- Mädchen 4: Bist du bekloppt? Das fällt doch total auf. Der ist doch nicht blöd!
- Mädchen 3: Wir können einfach auf unsere Handys gucken und rumtippen.
- Mädchen 1: Wie seid ihr denn drauf? Also die Peinlichkeit erspar ich mir.
- Mädchen 2: Ich sag doch: Es ist besser wir gehen.
- Mädchen 5: *(Schaut zur Seite)* Mann, ich glaub der kommt zurück. *(Alle Mädchen schauen zur Seite)*
- Mädchen 3: Dann nix wie weg hier.

Mädchen 4: Ist wohl das Beste. Hab nämlich keinen Bock auf so ein verkrampftes Gespräch, wenn der uns sieht und womöglich noch hier herkommt.

Mädchen 1: Also los, wir laufen am besten rechts Richtung Bushaltestelle, da kann er uns nicht sehen.

*(Alle Mädchen laufen ab)*

*(Der Junge kommt langsam zurück auf die Bühne. Er sieht sich um. Er zückt sein Handy und macht wahllos ein paar Fotos, Umgebung, sich selbst. Dann geht er nach vorne, zur Mitte der Bühne)*

### **Auftritt Joshua**

Joshua: *(Nimmt die Mütze vom Kopf)* Bin wieder mal abgehauen. War leichter als ich dachte. Aber gleich muss ich zurück bevor die im Krankenhaus merken, dass ich nicht in meinem Zimmer bin. Würde lieber hierbleiben, um der Klarinettenspielerin zu zuhören. *(Sieht sich um)* Sie war eben noch hier.

*(Er holt seinen Text aus der Hosentasche hervor, stopft in diese nur leicht seine Mütze hinein, so dass sie, von ihm unbemerkt, auf den Boden fällt. (Dies sollte geübt werden, damit es nicht gestellt wirkt) Joshua tritt an das Pult)*

Joshua: Eigentlich darf ich gar nicht hier draußen sein, aber das ist mir egal. Immer wenn sich die Gelegenheit bietet flüchte ich.

### **Lesetext Joshua**

Das Klappern draußen auf dem Flur kommt vom Rollwagen mit seinen Kannen, Tellern und Tassen und mischt sich mit den Musikfetzen, die durch das offene Fenster in mein Zimmer dringen. 15.00 Uhr: Kaffeezeit im Krankenhaus. Ich werde Kamillentee und ein Stück Kuchen bekommen. Ich winde mich aus dem Bett und bleibe einen Moment auf der Bettkante sitzen. Ich soll nicht so schnell aufstehen hat Krankenschwester Jenifer gesagt. Ich könnte umfallen wegen dem Schwindel. Ich zähle bis eins und stehe auf. Benutze nicht meine Latschen die auf dem grauen PVC-Boden für mich bereit stehen, sondern zische barfuß zum Fenster, nicht zum Tisch mit den zwei Stühlen, auf dem gleich das Tablett mit dem Tee steht. Ich drücke mein Gesicht an die Scheibe, exakt an die Stelle mit den Abdrücken, die dort meine Stirn bereits mehrfach hinterlassen hat. Von hier aus kann ich die Klarinettenspielerin sehen. Für 20 Sekunden ertönt eine Melodie dann endet sie abrupt. Die Klarinettenspielerin hat ihr Spiel unterbrochen. Hat sie jemand gestört oder war sie

nicht zufrieden? Dann setzt sie wieder an, spielt die Melodie erneut. Der Klang der Klarinette gefällt mir, selbst diese kurzen Passagen faszinieren mich. Ich würde gern runtergehen und zuhören. Aber bei meinem Anblick würde sie garantiert davonlaufen, wie die Mädels aus meiner Schule: Wenn sie mich entdecken, stecken sie die Köpfe zusammen und laufen anschließend davon. Kann ich sogar verstehen. Wenn ich in den Spiegel schaue, sehe ich ein ovales, gequollenes, blasses Stück Haut, rote Augen mit dunklen Ringen und Glatze. Ein junger Krebspatient nach einer Chemobehandlung. Da würde ich am liebsten vor mir selbst weglaufen. Ich habe Verständnis dafür, dass man "so einen" nicht in seiner Mitte haben will, der einem die Stimmung versaut. Außer bei Karneval und Halloween, da würde ich nicht auffallen und sicher den 1. Preis für die schaurigste Maske bekommen.

Ich höre ein kurzes Klopfen, eher einen sachten Schlag gegen die Zimmertür: "Junger Mann, Zeit für Tee und Gebäck." Karim, der Krankenpfleger, ein Typ wie ein Kleiderschrank, stellt das Tablett auf den Tisch. Er könnte mich locker mit einem Arm aus dem Bett heben. Seine Stimme ähnelt der eines Rappers. "Die Donuts sind super, ich hab schon mal von deinem probiert, wirklich lecker!"

"Was?" sage ich halb erstaunt, halb empört und drehe mich zu ihm um.

"Hey Alter, war nur Spaß, beruhig dich, ich nimm dir schon nix weg. Bist doch eh nur ein Strich in der Landschaft." Mit breitem Grinsen schiebt er sich wieder aus der Tür. Als ich mich umdrehe, ist die Klarinettenspielerin verschwunden. Hoffentlich nur für einen Moment.

In zwei Tagen darf ich nach Hause und dort meinen 14. Geburtstag feiern. Ich habe so ein Gefühl, dass es mein Letzter sein wird. Deshalb werden sich zu Hause alle besonders viel Mühe machen: Bunt dekoriertes Wohnzimmer mit Luftballons und Girlanden, mein Lieblingsgericht, mein Lieblingsgetränk. Einen Kuchen mit 14 brennenden Kerzen, die ich nur in mehrmaligen mühsamen Versuchen auspusten werde, wenn überhaupt. Und ein teures Geschenk, wahrscheinlich das tollste, dass ich je bekommen habe. Lieb und ehrlich gemeint. Überhaupt werden alle super freundlich zu mir sein und bemüht lächeln. Vielleicht werden einige auch sagen, dass ich einen besseren Eindruck auf sie mache als beim letzten Mal. Was aber nicht stimmt. Sie wissen es, ich sowieso.

Ich beiße gerade in meinen Donut, da klopft es erneut. Ich rufe erst gar nicht, denn die Tür wird ohnehin geöffnet. Oft wird hier im Krankenhaus nicht abgewartet, bis jemand "herein" sagt. Eigentlich ist das Klopfen eine Floskel, ein Ritual, wie das aufgesetzte Lächeln des Krankenhauspersonals, bei Visite, Essen bringen, Betten machen. Es klopft ein zweites Mal. Das ist ungewöhnlich. Schließlich sage ich: "Ja" und die Tür öffnet sich. Ivan steht in der Tür und sieht sich erst im Zimmer um, bevor er mich anschaut. "Keiner da?", fragt er misstrauisch.

"Außer mir und dem Donut nicht", antworte ich mit vollem Mund.

Ivan ist auch Krebspatient, in Russland geboren und ein Jahr älter als ich. Wenn er lacht, sieht man seine Zahnlücke. Und Ivan lacht oft. Manchmal nehme ich ihm das nicht ab. So lustig kann man bei einem Gehirntumor doch gar nicht sein! Seine rot leuchtende Narbe auf seiner Glatze wirkt wie ein grober Reißverschluss. Das Wort Reißverschluss stammt von Ivan selbst. Er meinte, dass wäre doch praktisch, weil man bald wieder operieren müsste, um den Rest des Tumors wegzuschneiden.

Bei der Vorstellung das sein Kopf per Reißverschluss geöffnet würde, musste ich fast kotzen.

"Die Donuts waren geil oder? Ich hab meine schon alle!", sagt er und schielt verlegen auf meinen Teller.

"Ja, nicht schlecht", nicke ich und mache mit dem Essen eine Pause, weil ich nicht verhindern kann, auf seine Narbe zu gaffen wovon mir der Appetit vergeht.

"Und, was gibt's Neues?", will Ivan wissen.

"Am Donnerstag komme ich nach Hause."

"Cool, du hast es gut, ich will auch hier raus."

"Am Freitag bin ich wieder da, keine Angst."

"Machst du nen Ausflug oder was?"

"Hab Geburtstag."

"Hey, nimm mich mit. Ne Party könnt ich echt gut vertragen."

"Von mir aus gerne, aber ich glaube zu einer ausgelassenen Party wird es wahrscheinlich nicht kommen." Ich presse die Lippen zusammen und schaue verlegen auf den grauen PVC-Boden. Ivan räuspert sich, dabei kommt ein schräges Krächzen zustande.

"Verstehe", meint Ivan fast schon betroffen, was eher ungewöhnlich für ihn ist.

"An meinem 14. hatte ich noch Haare", sagt er und streicht vorsichtig über den kahlen Schädel.

"Kannst du jetzt für zehn Minuten in meinem Zimmer bleiben?", frage ich ihn.

"Klar, kein Problem, ich bleib auch ne Stunde wenn du willst."

"Also ich meine...allein in meinem Zimmer", stammele ich.

"Hä, wie jetzt, ich allein in deinem Zimmer. Warum?", fragt Ivan irritiert.

"Ich muss mal nach draußen. Nicht lange, zehn Minuten höchstens fünfzehn."

Ivan überlegt einen Moment. Er will, wie es scheint, selbst auf die Antwort kommen. Dann weiten sich seine Augen.

"Du hast ein Date, stimmt? Und ich soll hier die Stellung halten?"

"Nicht ganz, aber so ähnlich", antworte ich und vielleicht bekommt meine Gesichtshaut nun einen rötlichen Schimmer. Während Ivan lacht und seine Zahnlücke zu sehen ist, schaffe ich nur ein dünnes Grinsen.

"Geht klar Chef, ich mach das schon, falls jemand kommt und nach dir fragt, finde ich schon eine Ausrede. Aber nicht länger als fünfzehn Minuten, okay?"

"Versprochen, ich bin pünktlich zurück", versichere ich und gehe zum Schrank, um meine Mütze zu holen.

"Was ist mit deinem Donut, willst du den nicht mehr?", will Ivan wissen und bevor ich geantwortet habe, hat er schon reingebissen.

*(Joshua faltet den Text zusammen und steckt in zurück in seine Hosentasche)*

Joshua: Ich geh dann mal wieder. Aber ihr habt mich nicht gesehen, okay? Das ist unser Geheimnis. Also dann...

*(Joshua geht nach rechts ab. Die Bühne wird langsam dunkel und bleibt es für einige Sekunden. Die Bühne wird wieder hell. Ein Mädchen (Solistin) steht vorne rechts und übt mit ihrer Klarinette. Sie setzt an und spielt eine Melodie und setzt verärgert ab)*

### **Joshua und die Solistin 1**

Solistin: Mist! Das war nicht gut...ich versuch`s noch mal...

*(Sie beginnt erneut. Von rechts nähert sich Joshua. Er bewegt sich suchend langsam zur Bühnenmitte. Erst jetzt sieht er zur Solistin herüber. Auch sie hat Joshua bemerkt und beendet ihr Spiel)*

Solistin: Suchst du was?

Joshua: Ja, meine Mütze. Die muss hier irgendwo liegen. Ich hatte sie eben noch.

Solistin: Meinst du die hier? *(Hält sie hoch)*

Joshua: Ja. Super! Die hab ich eben da liegenlassen...

*(Solistin gibt ihm die Mütze)*

Solistin: Kann passieren.

Joshua: Danke.

Solistin: Bitte. Schon Okay.

Joshua: Was machst du hier?

Solistin: Hört man doch, ich übe.

Joshua: Hier, vorm Krankenhaus?

Solistin: Zu Hause war dicke Luft. Hatte Stress mit meiner Mutter. Eigentlich ist die Stelle hier ganz okay. Manchmal bleiben die Leute stehen und gucken, aber immer noch besser als sich das Gemecker von meiner Mutter anzuhören.

Joshua: Kenn ich, Stress mit den Eltern, kennt wohl jeder. Du spielst gut.

Solistin: *(Grinst)* Na ja, geht so. Könnte besser sein.

Joshua: Also ich fand`s gut. Ich konnte mal bisschen Blockflöte spielen... hab aber aufgehört... es ging nicht mehr.

Solistin: Warum? Keine Lust mehr gehabt?

- Joshua: Nein. Es ging nicht mehr. Ich kriegte keine Töne mehr raus. Ich war zu krank.
- Solistin: Oh, verstehe. Willst du es nicht noch mal versuchen?
- Joshua: Hat keinen Zweck. Bin immer noch krank. Wird wohl auch so bleiben.
- Solistin: Liegst du hier im Krankenhaus?
- Joshua: Ja, bin aber für einen Moment abgehauen. Eigentlich müsste ich schon längst wieder in meinem Zimmer sein. Das gibt sonst ne Menge Ärger mit den Ärzten, den Schwestern und natürlich mit meinen Eltern.
- Solistin: Kann ich mir denken...die Ärzte, behandeln sie dich gut?
- Joshua: Was meinst du mit behandeln? Das sie nett zu mir sind oder ob sie gute Mediziner sind?
- Solistin: Ach so. Ich meine, ob sie gute Mediziner sind.
- Joshua: Weiß nicht. Ich glaube die Ärzte geben sich schon Mühe, aber...

*(Beide schweigen einige Sekunden dann entdeckt Joshua links hinten einen Arzt aus dem Krankenhaus der sich suchend umschauf) Oh, Mist!*

- Solistin: Was ist denn?
- Joshua: Ein Arzt aus dem Krankenhaus. Der sucht mich bestimmt. Ich muss hier weg.
- Solistin: Versteck dich dort drüben.

*(Joshua versteckt sich am rechten Rand der Bühne. Der Arzt kommt näher)*

- Arzt Dr. Norm: *(Zur Solistin)* Hast du einen kleinen Jungen gesehen? Zehn Jahre alt, sieht ziemlich blass aus, trägt eine Mütze.
- Solistin: Ich glaube er ist da lang. *(Zeigt in die Richtung, aus der der Arzt gekommen ist)*
- Dr. Norm: Bist du sicher?
- Solistin: Klar.
- Dr. Norm: Gut. Danke.

- Solistin: Keine Ursache. *(Der Arzt geht wieder zurück, die Solistin schaut ihm nach, dann dreht sie sich zum rechten Bühnenrand)* Er ist weg, du kannst rauskommen.
- Joshua: *(Kommt zögernd aus seinem Versteck)* Er hat mich gesucht, stimmt's?
- Solistin: Ja, aber ich habe ihn in diese Richtung geschickt. *(Zeigt nach links)*
- Joshua: *(Erleichtert)* Puh, das war knapp. Danke!
- Solistin: Bitte. Warum sucht dich der Arzt?
- Joshua: Ich...ich musste mal raus aus dem Krankenhaus. Die Ärzte hätten das niemals erlaubt, wenn ich gefragt hätte.
- Solistin: Verstehe.
- Joshua: Aber ich gehe gleich auch wieder zurück. Sonst gibt es wirklich Ärger.
- Solistin: Warum darfst du nicht nach draußen?
- Joshua: Vermutlich, weil ich mich verletzt, verlaufen oder sonst was könnte. Außerdem glauben sie, dass ich zu schwach bin.
- Solistin: *(Skeptisch)* Aber... im Moment ist alles okay?
- Joshua: *(Beruhigend)* Alles okay, ja.
- (Beide sind für einen Moment in Gedanken und starren vor sich hin)*
- Solistin: Sag mal, dieser Arzt von eben, der kommt mir irgendwie bekannt vor.
- Joshua: Dr. Norm? Das ist einer meiner Ärzte.
- Solistin: *(Überlegt)* Hm, seltsam.
- Joshua: Vielleicht kennst du ihn von früher? Könnte doch sein?
- Solistin: Aber ich war noch nie in diesem Krankenhaus.
- Joshua: Auch nicht um jemanden zu besuchen?
- Solistin: Nein, jedenfalls nicht in diesem.
- Joshua: Dann verwechselst du ihn sicher mit jemanden.

- Solistin: *(Überlegt immer noch)* Mag sein...aber seine Stimme.
- Joshua: *(Jetzt auch überlegend)* Ja, die kam mir am Anfang auch bekannt vor.
- Solistin: *(Ratlos, leicht scherzend)* Vielleicht ist er mir mal im Traum erschienen?
- Joshua: *(Nachdenklich, erstaunt)* Ach, ich habe öfter Träume, in denen ein Arzt auftaucht.
- Solistin: Dr. Norm auch?
- Joshua: Glaub schon. Aber es stehen ständig so viele Ärzte an meinem Bett, Traum oder Wirklichkeit, ich kann das manchmal nicht mehr unterscheiden.
- Solistin: Kann ich mir vorstellen.

*(Wieder schweigen beide für kurze Zeit)*

*(Von links kommt der Chor langsam auf die Bühne, bleibt im Hintergrund stehen und beobachtet die beiden)*

- Joshua: Warum spielst du Klarinette und nicht Gitarre oder Geige?
- Solistin: Weil die Klarinette das Schönste Instrument für mich ist. Ich verbringe viel Zeit mit dem Üben, aber es macht mir viel Spaß. Musik machen ist etwas sehr Schönes.
- Joshua: Ich mag Musik...ja, ich geh dann mal zurück. Wird höchste Zeit. Du spielst wirklich gut. Bist du morgen wieder hier?
- Solistin: *(Lachend)* Wenn ich wieder Stress mit meiner Mutter habe, was sehr wahrscheinlich ist, ja.
- Joshua: Okay. Darf ich dir dann mal zuhören? Nur ein bisschen. Kann ja nicht lange bleiben, die suchen mich sonst wieder.
- Solistin: Von mir aus. Aber ich übe halt. Ich gebe ja kein Konzert.
- Joshua: Ist mir egal. Ich höre trotzdem gern zu... Dann vielleicht bis morgen.
- Solistin: Ja, bis morgen...

*(Joshua geht nach rechts ab. Die Solistin sieht ihm eine Weile nach. Aus dem Hintergrund tritt der Chor ein wenig hervor. Solistin geht nach rechts ab. Der Chor steht nun vorn, mittig der Bühne)*



**Der Chor trifft sich 3**

- Mädchen 1: Na, wird das jetzt das neue Liebespaar?
- Mädchen 2: Quatsch. Was will die denn mit so einem?
- Mädchen 3: Wer weiß? Ein bisschen geflirtet hat der Joshua ja schon.
- Mädchen 4: Lass ihn doch! Ist nämlich schrecklich genug in diesem weißen Kasten da drüben.
- Mädchen 5: Vielleicht gibt's morgen eine Fortsetzung. Wir sollten dabei sein! Wunderkind trifft kranken Joshua.
- Mädchen 1: Was heißt hier Wunderkind?
- Mädchen 5: Wird überall erzählt. Das ist diese Dora. Ausnahmetalent für Klarinette. Vor ein paar Tagen kam ein Bericht über sie im Fernsehen.
- Mädchen 2: Stimmt! In der Zeitung stand auch was. Die ist erst 14 und gibt schon Konzerte.
- Mädchen 5: *(Äfft sie nach)* Ich übe jeden Tag nach der Schule bis zu zwei Stunden. Und am Wochenende meist drei bis vier Stunden. Aber es macht mir viel Spaß.
- Mädchen 3: Hammer! Und was macht unser Wunderkind hier auf einem Parkplatz vor dem Krankenhaus?
- Mädchen 4: Na üben, sieht man doch! Vielleicht ist sie auch ausgebüchst – wie unser kleiner Joshua.
- Mädchen 1: Ich könnte das nicht! Nach der Schule noch Stunden lang auf diesem Teil spielen.
- Mädchen 3: Ich möchte nicht mit ihr tauschen. Da hat man überhaupt keine Freizeit mehr: Keine Freundinnen treffen, kein Zocken, kein Chillen, nein danke!
- Mädchen 2: Aber sie wird dadurch berühmt und verdient bestimmt viel Kohle.  
Außerdem: Sie **liebt** ihr Instrument, stand in dem Artikel.
- (Alle kichern)*
- Mädchen 5: Und wen liebst du? *(Ironisch zu ihrer Nachbarin gewandt)*

Mädchen 3: Mein Laptop und den Jonas aus der zehnten Klasse.

*(Alle brüllen vor Lachen)*

Mädchen 4: Psst! Ich glaube wir ziehen uns besser zurück. Wir wollen unserem zukünftigen Star auf keinen Fall seine Weltkarriere vermasseln.

*(Allgemeines kichern. Chor tritt zurück und verschwindet nach links von der Bühne)*

*(Die Solistin kommt von rechts und stellt sich mittig der Bühne vor ein Pult)*

*(Aus einem Gespräch mit dem Klarinettist Christian Krämer)*

### **Monolog Solistin**

Der Zug fährt eine Kurve. Der Wagen der Regionalbahn ruckelt, neigt sich etwas nach links und mit ihm mein angespannter Blick. Sofort schnellte meine Hand auf den Sitz neben mir. Sie greift nach dem schwarzen Koffer mit den Messingbeschlägen und hält ihn fest. Für alle Fälle. Es wäre eine Katastrophe, wenn er vom Polster rutscht und auf den Boden schlägt. In diesem Koffer liegt meine Zukunft. Auseinander gebaut in vier Teile. Meine Klarinette. Das Instrument das ich liebe und manchmal hasse. Weil es mich nicht mehr loslässt. Weil ich mit ihm verwachsen bin, dass zu mir gehört wie ein Körperteil. Mit dem ich jeden Tag mindestens zwei Stunden übe, oft auch länger. Ohne Ausnahme, auch an Sonn- und Feiertagen, dass Vorrang hat vor Freunden und Freizeit. "Gelegentlich muss man sich eben quälen", meinte mein Vater mit einem süffisanten Lächeln, als er merkte, dass ich keine Lust zum Üben hatte.

Ich bin auf dem Weg nach Köln zur Aufnahmeprüfung für den Studiengang Klarinette. Ein Jahr lang habe ich mich darauf vorbereitet. Habe zusätzliche Stunden genommen, um das Konzert für Klarinette und Orchester B- Dur von Carl Stamitz Konzert wie im Schlaf spielen zu können. Seit einigen Wochen trifft das tatsächlich zu. Dennoch kann ich nicht verhindern, dass die Aufregung jetzt zunehmend an mir hochkriecht wie eine Schlingpflanze, die mich einengt und daran hindert die nötige Lockerheit zu bewahren, um frei aufspielen zu können.

Quietschend kommt der Zug im Hauptbahnhof zum Stehen. Durch die Menschenmassen schlängele ich mich über

Treppen und Gänge. Schließlich stehe ich vor dem Eingang der Hochschule. Ich atme tief durch und betrete das Foyer, halte mich links und stehe vor der Tür mit der Aufschrift: Schriftliche Prüfung. Da ich noch Zeit habe, lehne ich mich an die Wand und warte. Wenig später werde ich aufgerufen. Mein Herz pocht. Der Professor begrüßt mich und deutet mir an, Platz zu nehmen. Er erklärt mir den Ablauf, ich höre konzentriert zu. Nach den Aufgaben zur Harmonielehre, muss ich in der Gehörbildung Intervalle hören und bestimmen können. Ich habe meine Nerven im Griff, bin gut vorbereitet und kann nach einer Stunde den Raum mit bestandener Prüfung verlassen. Ich kann durchatmen. Immerhin habe ich die erste Hürde genommen, aber noch nichts erreicht. Von meiner Erleichterung ein wenig benommen, muss ich mich erst einmal im Gebäude orientieren. Nach kurzem Weg gelange ich in den langen Flur, in dessen Mitte die dicke braune Holztür mit dem Fenster hervorsteht. Dahinter liegt der Raum, in dem ich triumphieren oder versagen werde. Außer mir befinden sich noch etwa ein Dutzend Prüflinge für Holzblasinstrumente im Flur. Manche schauen mich an, andere sind scheinbar versunken in ihr Stück, bemühen sich zu entspannen, üben einzelne Töne oder Passagen auf ihrem Instrument. Manche versuchen mit flatternden Bewegungen ihre Fingergelenke geschmeidig zu halten, ähnlich einem Sportler, der sich mit Dehnübungen auf den Wettkampf vorbereitet. Mir scheint, dass ich von einigen Mitbewerbern als mögliche Jungstudentin kritisch beäugt werde. Ich bin erst vierzehn, sehe dazu noch jünger aus, so dass man mich auch für eine Zwölfjährige halten könnte. Die Analyse der Konkurrenz wirkt in Sekunden abgeschlossen: "Die muss hochtalentiert sein, sonst wäre die nicht hier!" Aus den anfänglich verblüffenden Mienen werden neidische Blicke. Oder bilde ich mir das Alles nur ein? Ich versuche diese Gedankenspiele zu verdrängen und den Kopf frei zu kriegen. Ich setzte mich auf den freien Stuhl neben einer jungen Frau, die auf ihren Oberschenkeln einen ähnlichen Koffer lagert wie ich ihn habe.

"Auch Oboe?", fragt sie mich lächelnd. "Nein, Klarinette", antworte ich verlegen und bin erleichtert, dass ich nicht neben einer Konkurrentin sitze. "Was spielst du gleich vor?", will sie weiterwissen. Ich erwähne das Konzert von Carl Stamitz. Sie nickt kurz und schaut zur Tür. "Gerade ist jemand rein gegangen, der spielt Mozart A- Dur Klarinettenkonzert vor." Ich schlucke und bin beeindruckt. "Das ist sehr anspruchsvoll", sage ich und überlege, ob ich mit meiner Auswahl eines leichter zu spielenden Stückes nun einen Nachteil habe. Die Oboistin scheint mir meine Zweifel anzusehen und meint nur: "Abwarten, denn es kommt

letztlich darauf an, **wie** er es spielt." Ich will gerade antworten, als sich die Tür öffnet und ein schlaksiger junger Mann auf den Flur schleicht. Ob der Grund dafür in seiner Enttäuschung oder Erschöpfung liegt, kann ich nicht deuten. Vielleicht schauspielert er auch nur, um uns in überheblicher Sicherheit wiegen zu lassen oder unter zusätzlichen Erfolgsdruck zu setzen - taktische Spielchen. Ich versuche währenddessen meine Zeit sinnvoll zu nutzen, öffne meinen Koffer und baue die Klarinette zusammen. Ich suche mir einen Platz im Flur, um mein Instrument warm zu spielen.

Nach und nach betreten oder verlassen die Prüflinge den Raum mit der dicken Holztür. Zwei Stunden sind vergangen und ich bin immer noch nicht an der Reihe. Das macht mich nervös. Hat man mich vergessen? Wieder öffnet sich die Tür. Vielleicht darf ich jetzt hinein? Mit seligem Lächeln verlässt eine Klarinettenspielerin den Flur. Sie hat es wohl geschafft. Sie darf sich freuen, ich muss noch zittern, muss erst noch beweisen was ich kann. Nun geht die Oboistin in den Prüfungsraum. Ich will ihr noch ein ehrliches "Viel Glück", zurufen, aber sie ist schon verschwunden. Wenn ich wollte könnte ich nun, da niemand mehr auf dem Flur ist, einen Blick durch die Glasscheibe werfen, oder gar durch den schmalen Spalt der Schwingtür versuchen zu horchen wie sie spielt. Aber ich muss dafür sorgen das meine Klarinette nicht auskühlt, dass das Holzblatt am Mundstück nicht trocken wird. Ein trockenes Holzblatt würde alles zu Nichte machen, würde für schlechte, unberechenbare, Töne sorgen. Damit wäre mein Aus nach wenigen gespielten Noten besiegelt. So laufe ich den Flur auf und ab, setze wieder die Klarinette an. Schau zur Tür. Ich habe keine Geduld mehr, weil die Aufregung mich auffrisst. Ich versuche mich irgendwie zu beruhigen. Mir Mut zu machen. Endlich geht die Tür auf, die Oboistin wischt sich kopfschüttelnd eine Träne aus den geröteten Augen. Während ich sie mitleidig anschau, höre ich meinen Namen. Ich eile in den dunklen Saal, in dem nur die Bühne beleuchtet ist. Die muffige Luft ist zum Schneiden. "Sie spielen Stamitz?", fragt eine Stimme aus der Dunkelheit. "Ja, B-Dur", antworte ich aufgeregt. "Bitte, spielen Sie", sagt die Stimme wieder. Ich atme aus. Schließe die Augen. Sehe die Noten vor mir. Höre mein Herz schlagen. Setze das Mundstück an meine Lippen. Die Automatismen greifen. Ich spüre nur die Musik, nicht wo ich bin, wer zuhört, was war oder sein wird. Ich lasse mich treiben.

"So ist es gut, gleich ist es geschafft", kann ich nicht verhindern zu denken. In dieser Sekunde blockieren plötzlich meine Finger. Bedrückende Stille. Resigniert setze ich ab, meine Wangen glühen. "Darf ich weiterspielen?", frage ich in die Dunkelheit und versuche meine Lage zu retten. "Ja,

spielen Sie", kommt es zurück. Ich setze wieder an und spiele, kann alles ausblenden bis zum Schluss. "Danke, warten Sie bitte draußen", sagt die Stimme des Professors. Ich verlasse die Bühne, hadere mit mir, fluche vor mich hin, will nur noch nach draußen. "Wie konnte das nur passieren?", frage ich mich immer wieder vorwurfsvoll. Eigentlich lief es richtig gut. Auch nach dem Aussetzer. Ein einziger Fehler nur. Mit diesen Überlegungen quäle ich mich durch die Wartezeit. Die Tür geht auf, ich werde hineingebeten. Mit gesenktem Kopf erwarte ich den Professor.

Er kommt auf mich zu. "Glückwunsch, Sie haben bestanden."

*(Licht geht aus. Die Solistin geht nach rechts ab. Bühne wird komplett dunkel)*

### **Die Casting-Show**

*(Licht auf der Bühne wird schlagartig hell. Sofort ertönt Popmusik. Wenn möglich, farbige Lichteffekte, die den Bühnenbereich anstrahlen. Gleichzeitig betreten Moderator und die Moderatorin von links unter stürmischen Applaus die Bühne. nach Ende des Applauses beginnen sie mit ihrer Moderation)*

Moderator: Hallo und herzlich Willkommen zu unserer Casting -Show: „Ich bin kein Looser“, der ultimativen Voting-Show im deutschen Free- TV.

Moderatorin: Auch heute stellen sich wieder vier Kandidaten zur Wahl. Und der Sieger des heutigen Abends nimmt dann am großen Finale in zwei Wochen in Köln teil.

Moderator: Kommen wir zu unserem ersten Kandidaten: Und hier ist Dennis aus Kreuztal. *(Applaus, Dennis kommt von rechts und stellt sich zwischen die Moderatoren. Er trägt ein Fußballtrikot und eine Kappe)*

Moderatorin: Dennis, warum bist heute hier?

Dennis: Ich glaube, ich kann super gut Fußball spielen und möchte unbedingt einen Vertrag beim FC Barcelona.

Moderatorin: Okay, Dennis, dann zeig mal was du mit dem Ball kannst.

*(Die Moderatorin reicht Dennis einen Fußball. Dennis versucht ein paar Kunststücke, aber ihm verspringt mehrfach der Ball. Das Publikum buht)*

Moderator: Danke, Dennis, dass reicht. Tja, liebe Zuschauer, wenn Sie der Meinung sind, dass Dennis Talent hat und kein Loser ist, dann wählen Sie diese Nummer: *(Dennis hält sein Schild vor die Brust)* **01333 777888- und die Endziffer 1**

Moderatorin: Nun zu Kandidatin Nummer 2. Hier ist Lena aus Siegen!

*(Applaus, Lena kommt von rechts)*

Moderatorin: Nun Lena, was glaubst du, kannst du besonders gut?

Lena: Ich kann super singen und Gitarre spielen und will einen Plattenvertrag.

Moderatorin: Prima, dann leg mal los. *(Sie reicht Lena die Gitarre. Lena beginnt zu spielen, vergreift sich aber in den Saiten und singt schräg. Aus dem Publikum sind Pfiffe zu hören)*

Moderatorin: Okay, Lena, danke, vielen Dank. Ja, liebe Zuschauer, hat Lena wirklich Talent? Wenn ja, dann wählen Sie *(Lena hält das Schild hoch)* 01333 777888 mit der Endziffer 2

Moderator: Der nächste Kandidat ist Steven aus Freudenberg.

*(Applaus, Steven kommt von rechts)*

Moderator: Steven, welches Talent hast du?

Steven: *(Beginnt mäßig zu stottern)* Ich möchte gerne Schauspieler werden.

*(Raunen im Publikum)*

Moderator: Gut, Steven, die Bühne gehört dir!

Steven: Aus Romeo und Julia von William Schschakkksspeare:  
Der Liebe leichte Schschwigen ttrugen mmich. Kkkein  
sschscheinern Bbbollwerkkk kkan der liebe wwwehren.

Und...

*(Moderator unterbricht)*

Moderator: Danke, Steven. Tja, liebe Zuschauer, hat sie das beeindruckt? Hat Steven Talent? Wenn Sie dieser Meinung sind, *(Steven hält das Schild hoch)* wählen Sie die 01333 777888- Endziffer 3, dann ist Steven kein Looser!

Moderatorin: Kommen wir zu unserer letzten Kandidatin, das ist die Sabina aus Netphen.

*(Applaus, Sabina kommt von rechts)*

Moderatorin: Sabina, was kannst du besonders gut und wirst du uns das jetzt präsentieren?

Sabina: Ja, also, ich kann unheimlich gut Portraits zeichnen und das ziemlich schnell.

*(Eine Staffelei oder Flip-Chart wird neben Sabina abgestellt)*

Moderatorin: Gut, wir sind gespannt. *(Zeigt auf eine Staffelei/ Flip-Chart)* Hier ist dein Zeichenstift und das ist dein Modell *(Zeigt auf den Moderator)* Du hast 30 Sekunden Zeit. Und die Uhr läuft...

*(Im Hintergrund läuft leise Musik, dazu tickt laut eine Uhr, Sabina blickt auf den Moderator und zeichnet. Die letzten fünf Sekunden zählt die Moderatorin runter)*

Moderatorin: Fünf, vier, drei, zwei, eins... Stopp! So, dann wollen wir mal sehen, was du gezeichnet hast.

*(Sabina dreht das Bild zum Publikum. Das Bild ist perfekt gezeichnet. Ein Raunen geht durch das Publikum. Moderator und Moderatorin sind geschockt und drehen die Staffelei sofort wieder um. Der Moderator gestikuliert zur Moderatorin, sie schaut erst ungläubig, dann reagiert sie. Der Moderator nimmt Sabina zur Seite, während die Moderatorin heimlich das Blatt mit dem Bild umschlägt und auf das freie Blatt mit wenigen Handbewegungen etwas zeichnet.)*

Moderator: Sag mal was soll das?

Sabina: Wieso? Ich hab doch gesagt, ich kann super zeichnen!

Moderator: *(Leicht wütend)* Mensch, wir suchen in Wirklichkeit keine Talente, wir suchen Looser!

Sabina: Aber ich will kein Looser sein! So heißt doch die Sendung!

Moderator: Na und? Das ist das Konzept der Sendung nun mal. Junge Leute, die auf eine Karriere hoffen, aber nichts können, sich blamieren, zum Affen machen! Das wollen die Zuschauer sehen!

Sabina: Aber das ist total gemein!

Moderator: Still jetzt! Ich mach das schon! Sorry, liebe Zuschauer, es gab da eine kleine Panne. Die Sabina hat irrtümlich ein Bild von mir gezeigt, dass wir in den Proben als Requisite genommen haben...Hier ist das Bild, das Sabina gerade gezeichnet hat

*(Nickt zur Moderatorin, die darauf das Bild umdreht, dass sie gerade gezeichnet hat. Darauf ist ein Smily zu sehen. Die Zuschauer johlen)*

Moderatorin: Ab sofort ist unsere Hotline frei geschaltet. Bitte rufen Sie jetzt an.  
*(Die Kandidaten halten ihre Telefonnummer hoch, während eine spannungsvolle Musik im Hintergrund läuft)*

Moderator: Ja liebe Zuschauer wir sind natürlich gespannt, wie Sie sich entschieden haben und in wenigen Sekunden ist es soweit.

*(Ein Gong ertönt. Die Moderatorin kommt mit einem Umschlag zurück)*

Moderatorin: Vielen Dank, dass Sie angerufen haben. Und hier ist das Ergebnis:  
*(Sie öffnet den Umschlag) Wer also zieht ins Finale ein, wer hat am meisten Talent? Und hier ist das Ergebnis: Sie haben gewählt: Den Einzug ins Finale von: Ich bin kein Looser, hat mit 68 % geschafft: (Trommelwirbel, am Ende fällt der helle Spot auf Steven) Steven! (Geht auf ihn zu, gratuliert ihm)*

Moderator: Liebe Zuschauer, das war sehr, sehr spannend! Und wir sehen Steven im großen Finale in Köln wieder. Lassen Sie sich das auf keinen Fall entgehen! Wir hoffen, Sie sind in zwei Wochen wieder dabei.

Moderatorin: Machen Sie`s gut, wir sagen Tschüs und Auf Wiedersehen.

## **Joshua und die Solistin 2**

*(Die Bühne wird langsam hell. Die Solistin geht mittig der Bühne nervös hin und her. Joshua kommt langsam von links und schaut sich um. Dann geht er auf die Solistin zu)*

Joshua: *(Etwas verlegen)* Hallo... *(Grinst)* ich mach mal wieder einen Ausflug ohne Erlaubnis.

Solistin: Hallo...hast du deshalb gestern noch Ärger mit den Ärzten bekommen?

Joshua: Nein. Es hat keiner bemerkt, dass ich weg war. Eine Krankenschwester auf dem Flur hat mich angesprochen, aber ich habe erzählt ich wäre aus Langeweile im



Krankenhaus mit dem Aufzug rauf und runter gefahren und hätte dabei die Zeit vergessen.

Solistin: Und, hat sie dir das geglaubt?

Joshua: *(Zuckt mit den Schultern)* Weiß nicht. Ich glaube sie war schon ein bisschen misstrauisch...wo ist denn deine Klarinette?

Solistin: Die habe ich zu Hause gelassen. Dieser Arzt von gestern, ich muss die ganze Zeit daran denken.

Joshua: Was meinst du damit?

Solistin: Nun, ich sagte gestern, dass ich noch nie in diesem Krankenhaus gewesen bin.

Joshua: Und?

Solistin: Ich...hatte total vergessen, dass ich in diesem Krankenhaus **geboren** bin.

Joshua: *(Erstaunt)* Ach, du auch?

Solistin: *(Verblüfft)* Das ist ja interessant.

Joshua: *(Überlegt, dann feststellend)* **Daher** kennen wir Dr. Norm!

Solistin: *(Skeptisch)* Hältst du es tatsächlich für möglich, dass man sich an seine eigene Geburt erinnern kann?

Joshua: Wer weiß, vielleicht im Unterbewusstsein? Es könnte auch wenig später etwas vorgefallen sein, was man nicht vergessen hat.

Solistin: Den Moment der Begutachtung als Säugling. Beglaubigt mit Stempel in der Geburtsurkunde.

Joshua: Du hast ihn also auch entdeckt.

Solistin: Ja. Die Abkürzung BG.

Joshua: Steht für Beachtungs-Grad bei Neugeborenen. Unterschrieben hat...

Solistin: Dr. Norm. Ich krieg gerade ne Gänsehaut.

Joshua: *(Schaut auf seine Unterarme)* Geht mir auch so.

- Solistin: Bei mir steht BG Zehn.
- Joshua: Glückwunsch! Höchste Punktzahl. Höchste Beachtung. Bei mir BG Eins.
- Solistin: Das tut mir leid. Ich wollte dich nicht...
- Joshua: Ist schon gut. Aber dieser Stempel...irgendwie...spür ich den... ganz oft sogar. Manchmal glaube ich, ich hatte von Anfang an keine Chance...war schon zu mit dem ersten Atemzug abgestempelt. Aus, vorbei. Auf der Startrampe stecken geblieben.
- Solistin: *(Betroffen, unsicher)* Das ist sehr schlimm. Ich will gar nicht klagen, aber manchmal **bedrückt** mich dieser Stempel auch. Neben dem Neid, auch dieser Druck, ständig etwas Großes abliefern zu müssen. Noch perfekter werden zu müssen, um später mal ganz oben zu stehen. Minutenlanger Beifall und Bravo-Rufe im Blitzlichtgewitter.
- Joshua: Weißt du was doof ist?
- Solistin: Nein?
- Joshua: Ich kenne noch nicht mal deinen Namen.

*(Die Bühne wird sofort dunkel. Joshua und die Solistin gehen nach links ab)*

### **Die Nachrichtensendung**

*(Die Bühne ist dunkel. Dann fällt das Licht auf die Nachrichtensprecher, am Tisch/Pult stehend. Eine Kurze Musik ertönt, dann die Ansage- Stimme aus dem Off.)*

Stimme: Flash-News: Die Schlagzeile von heute.

*(Zunächst noch im Dunkeln steht links am Rand der Bühne ein Reporter mit Mikro, dahinter befindet sich ein ca. 3 m langes rot-weißes Absperrband. Das Licht über den Nachrichtensprechern geht an)*

Nachrichtensprecherin: Guten Tag, meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zu der Schlagzeile von Flash- News. In Siegen hat heute eine 15-jährige Polizei und Rettungskräfte in Atem gehalten. Sie drohte damit, aus dem Fenster zu springen und konnte in buchstäblich letzter Sekunde davon abgehalten werden.

Weitere Informationen nun von unserem Reporter in Siegen:  
Eric, wie geht es dem Mädchen?

Reporter: Dem Mädchen geht es den Umständen entsprechend, sie steht unter Schock und wurde in ein Siegener Krankenhaus eingeliefert.

Nachrichtensprecherin: Was weiß man inzwischen über dieses Mädchen und ihr mögliches Motiv?

Reporter: Nun, was man mittlerweile ausschließen kann, sind familiäre oder Beziehungsprobleme. Ausdrücklich dementiert hat ein Sprecher der Polizei auch Gerüchte, dass die 15-jährige Schwierigkeiten in der Schule, also schlechte Noten habe.

Nachrichtensprecherin: Welche Vermutung hat die Polizei dann?

Reporter: Vieles deutet daraufhin, dass sich das Mädchen einer regelrechten Hetzjagd in den sozialen Netzwerken ausgesetzt sah. Das Handy der Schülerin wurde sichergestellt und erste Auswertungen haben ergeben, dass es sich hier um besonders schweres Mobbing handelt.

Nachrichtensprecherin: Weiß man auch, aus welchem Umfeld das Mädchen gemobbt wurde?

Reporter: Ja, es gilt als sehr wahrscheinlich, dass diese Beleidigungen und Verleumdungen von Mitschülern, **einige** allerdings auch aus dem Freundeskreis stammen.

Nachrichtensprecherin: Wenn die Absender bekannt sind, wird gegen diese nun ermittelt? Wird Anzeige erstattet?

Reporter: Ich denke schon, dass die Staatsanwaltschaft nun prüfen wird, ob sie in diesem Fall Anklage erheben wird.

Nachrichtensprecherin: Wir werden das weiterverfolgen und damit Danke Eric nach Siegen. *(Reporter nickt und das Licht über ihm geht aus)*

Nachrichtensprecherin: Und dieser Fall in Siegen ist leider kein Einzelfall. *(Schaut zum Nachrichtensprecher)*

Nachrichtensprecher: Laut einer Studie sind rund 55 % der Jugendlichen im Alter von 11 bis 17 Jahren von Mobbing in unterschiedlicher Form betroffen. Ähnlich hoch ist die Quote der Jungen und Mädchen, die selbst schon mal versucht haben in Schule und Freizeit zu mobben, viele tun dies sogar regelmäßig. Am meisten werden hierfür die sozialen Netzwerke genutzt.

Nachrichtensprecherin: Zugeschaltet zum Thema Mobbing ist nun Frau Professor Iris Jung, Guten Tag Frau Professor.

*(Rechts am Bühnenrand steht die Professorin, über ihr geht der Scheinwerfer an. Alternative: Reporter und Professor können auch als Videoaufzeichnung auf einer Leinwand "live" zugeschaltet werden. Erklärung dazu unter: Bühnenbild)*

Professorin Jung: Guten Tag.

Nachrichtensprecherin: Frau Professor Jung, warum werden heute junge Leute gemobbt und wie hat es sich in den letzten Jahren verändert?

Professorin Jung: Nun, Opfer sind meist Außenseiter zum Beispiel aus sozial schwächeren Familien, Kinder mit Migrationshintergrund oder Schüler mit einer Behinderung sei es körperlich oder geistig. Die Verbreitung solcher Schikanen hat natürlich durch das Internet und die sozialen Netzwerke rasant zugenommen und da heute fast jeder Jugendliche ein Smartphone mit Internetzugang besitzt, erklären sich die steigenden Zahlen.

Nachrichtensprecherin: Cybermobbing wird oft mit einem Hinterhalt verglichen, trifft das zu?

Professorin Jung: Das ist durchaus zutreffend, denn viele der Betroffenen fühlen sich wehrlos, weil diese Gerüchte oder Behauptungen anonym erfolgen. Zudem erreichen die Verleumdungen unzählige Nutzer in sehr kurzer Zeit. Und diese Gerüchte stehen und bleiben auch erst einmal im Netz.

Nachrichtensprecherin: Und der, der mobbt, bleibt quasi unsichtbar.

Professorin Jung: Das ist richtig. Wer früher unterwegs auf dem Schulweg gemobbt wurde, stand dem Täter gegenüber.

Nachrichtensprecherin: Ahnen die Täter überhaupt, was sie mit Mobbing in den Netzwerken auslösen?

Professorin Jung: Nein, oft sind sich die Täter nicht im Klaren was sie bei den Betroffenen auslösen können, denn sie haben ja keinen direkten Kontakt zu ihnen. Würde ein Opfer zum Beispiel anfangen zu weinen, sieht es der Täter nicht. In der realen Situation würde er dann vielleicht mit dem Mobben aufhören, aber im Netz, wird weiter gemobbt.

Nachrichtensprecherin: Aber die Betroffenen könnten sich wehren und zu den gleichen Mitteln greifen, also zurück- mobben?

Professorin Jung: Die Möglichkeit besteht natürlich. Und diese Spirale wäre eine gefährliche Entwicklung. Beide Seiten werden dabei nur verlieren.

Nachrichtensprecherin: Was Mobbing mit jungen Menschen macht, haben wir eben aus Siegen erfahren müssen. Das ist aber nur eine von vielen Folgen.

Professorin Jung: Ja, das Ausmaß von Mobbing ist sehr vielfältig und reicht von Minderwertigkeitsgefühlen, Angstzuständen, Schlafstörungen und lässt die Opfer so sehr verzweifeln, dass sie ihre Selbstmordgedanken in die Tat umsetzen wollen, so wie eben bei dem Mädchen in Siegen.

Nachrichtensprecher: Frau Professor Jung ich danke Ihnen für das Gespräch.

Professorin Jung: Bitte, gerne.

Nachrichtensprecherin: Das war unsere Schlagzeile von heute. Weitere Infos zu diesem Thema finden Sie auch unter unserer Flash-News - App. Das war unsere Schlagzeile von heute...

Nachrichtensprecher: ... Wir sagen Auf Wiedersehen und bis morgen.

*(Musik läuft, dann die Stimme mit der Ansage:)*

Stimme: Flash-News: Das war die Schlagzeile von heute. *(Die Bühne wird dunkel)*

**Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!**  
**[kontakt@razzopenuto.eu](mailto:kontakt@razzopenuto.eu)**

